

# Sitzungsberichte

der

Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-philologische und historische Klasse

Jahrgang 1909, 1. Abhandlung

---

Über

die dramatische Behandlung des Telephosmythus

und über die Dramen

*Ὀστολόγοι, Κάβιροι, Σύνδειπνοι*

von

**Nikolaus Wecklein**

Vorgetragen am 9. Januar 1909

---

München 1909

Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften

in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

# Handwritten Title

Handwritten line of text

Nach Aristoteles Poet. 13, 1453 a 19 gehörte Telephos neben Alkmäon, Ödipus, Orestes, Meleagros, Thyestes zu den Helden der Sage, mit denen sich die Tragödie am liebsten beschäftigte. Von Äschylos waren bisher die Dramen *Μυσοί* und *Τήλεφος*, von Sophokles *Ἀλεάδαι* und *Μυσοί* sowie das Satyr-drama *Τήλεφος*, von Euripides *Ἀῦγη* und *Τήλεφος* bekannt. Das Bruchstück einer Papyrusrolle, veröffentlicht in „Berliner Klassikertexte“ Heft V 2 S. 64 ff., hat uns die interessante Kenntnis einer weiteren Behandlung des Telephosmythus gebracht und zwar in höchst überraschender Weise, wie man nach den bisher vorliegenden Fragmenten und Angaben nicht erwarten konnte, in dem *Ἀχαιῶν σύλλογος* des Sophokles. Denn daß das neue Bruchstück diesem Drama mit Recht zugewiesen ist, scheint nicht zweifelhaft zu sein. Diese Entdeckung sowie die Publikation der Telephosschale durch Ludwig Pollak, Zwei Vasen aus der Werkstatt Hierons, Leipzig 1900, haben mich veranlaßt die Untersuchung über die dramatische Behandlung der Telephossage, welche ich in den Sitzungsber. 1878. I. Philos.-philol.-hist. Cl. II 2 S. 170 ff. „Über drei verlorene Tragödien des Euripides“ begonnen habe, wieder aufzunehmen, weil die neuen Tatsachen die früheren Aufstellungen in mehrfacher Beziehung ergänzen oder bestätigen, ich glaube nicht — widerlegen.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ich bilde mir wenigstens ein, daß mir nicht das gleiche begegnet ist wie dem Verfasser der Abhandlung „Der Raub des Orestes im Telephosmythos“ in den Wiener Studien 23 (1901) S. 1 ff., welcher daraus, daß der Telephos des Sophokles ein Satyr-drama war, den Schluß zieht, daß die Wendung der Sage von der Wegnahme des Knaben Orestes entweder von Euripides erfunden sein oder auf Äschylos zurückgehen müsse.

Ich schicke eine Bemerkung voraus über das Problem, welches sich an zwei Fragmente des Äschylos und Sophokles anknüpft, von denen das eine früher dem Ἀχαιῶν σύλλογος zugewiesen wurde. Das ist das erste Ergebnis des neuen Fundes, daß die zwei Titel Ἀχαιῶν σύλλογος und Ἀχαιῶν σύνδειπνον oder Σύνδειπνοι zwei verschiedenen Dramen angehören: das erstere spielt wie die Telephoi des Äschylos und Euripides in Argos, das andere auf Tenedos. Die beiden Fragmente sind bei Athen. I 17 C erhalten und sollen dartun, wie unpassend Äschylos und Sophokles die Ausgelassenheit ihrer Zeit auf die Heroenzeit übertragen hätten: τῶν δ' ἄλλων ποιητῶν (vorher ist von Homer die Rede) ἔνιοι τὰς καθ' αὐτοὺς πολυτελείας καὶ θραυμίας ἀνέπεμπον ὡς οὖσας καὶ κατὰ τὰ Τρωικά. Αἰσχύλος γοῦν ἀπρεπῶς πού παράγει μεθύοντας τοὺς Ἑλληνας, ὡς καὶ τὰς ἀμίδας ἀλλήλοις περικαταγνύναι. λέγει γοῦν (180 N.) ,ὄδ' ἔστ' (ἐκεῖνος) ὅς ποτ' ἀμφ' ἐμοὶ βέλος γελωτοποιόν, τὴν κάκοσμον οὐράνην, ἔρριψεν οὐδ' ἤμαρτε· περὶ δ' ἐμῶ κάρα πληγεῖσ' ἐναυάγησεν ὀστρακουμένη, χωρὶς μυρηρῶν τευχέων πνέουσ' ἐμοί· καὶ Σοφοκλῆς δὲ ἐν Ἀχαιῶν συνδείπνῳ (140 N.)

ἀλλ' ἀμφὶ θυμῷ τὴν κάκοσμον οὐράνην  
 ἔρριψεν οὐδ' ἤμαρτε· περὶ δ' ἐμῶ κάρα  
 κατάγνυται τὸ τεῦχος οὐ μύρου πνέον·  
 ἐδειματούμην δ' οὐ φίλης ὀσμῆς ὑπο.

Nach einem Zitat aus Eupolis fügt Athenäos hinzu: παρ' Ὀμήρω δὲ οἱ ἀριστεῖς κοσμίως δειπνοῦσιν ἐν Ἀγαμέμνονος. εἰ δ' ἐν Ὀδυσσεΐα φιλονεικοῦσιν Ἀχιλλεὺς καὶ Ὀδυσσεὺς καὶ Ἀγαμέμνων ,χαῖρε νόω' (θ 78), ἀλλ' ὠφέλιμοι αἱ φιλοτιμίαι ζητούντων εἰ δόλω ἢ μάχῃ αἰρεθῆναι δεῖ τὸ Ἴλιον· ἀλλ' οὐδ' ὅτε μνηστῆρας εἰσάγει μεθύοντας, οὐδὲ τότε τοιαύτην ἀκοσμίαν εἰσήγαγεν ὡς Σοφοκλῆς καὶ Αἰσχύλος πεποιήκασιν, ἀλλὰ πόδα βόειον ἐπὶ τὸν Ὀδυσσεά ῥιπτούμενον. Aus dieser Stelle darf man nicht ohne weiteres schließen, daß in beiden Stücken die Führer des Heeres sich solcher Zuchtlosigkeit schuldig machen, daß einer dem anderen das Gerät, „welches bei griechischen Trinkgelagen zufällig weniger bekannt ist als bei englischen“ (Welcker), an

den Kopf schleudert. Welcker hat erkannt, daß das Fragment des Äschylos zu verbinden ist mit einem Bruchstück, welches Athenäos XV 667 C aus den Ὀστολόγοι anführt:

*Εὐρύμαχος οὗτος ἄλλος οὐδὲν ἤσσονας  
ὑβριζ' ὑβρισμοὺς οὐκ ἐναισίους ἐμοί.  
ἦν μὲν γὰρ αὐτῷ σκοπὸς ἀεὶ τοῦμὸν κάρα,  
τοῦ δ' ἀγκυλητοὺς κοσσάβους ἐπισκόπως  
ἀκοντίσασ' (?) ἠβῶσα χεὶρ ἐφίετο.*

Die Freier also sind hier die Übermütigen und der Kopf des Odysseus ist das Ziel ihrer Ausgelassenheit, vgl. Schol. u. Tzetz. zu Lykophr. 778 παρ' Αἰσχύλῳ φαίνεται τις τὸν Ὀδυσσεῖα τύπας ὀστράκῳ. Aus dem ersten Vers ergibt sich, daß nicht Eury-machos, wie Welcker annimmt, sondern ein anderer Freier, etwa Ktesippos der Frechling ist, welcher dem Odysseus den Topf an den Kopf wirft. Die Handlung der Ὀστολόγοι spielt hiernach auf der Insel Ithaka. Es entsteht die Frage: sind die beiden Stücke, in denen dieser tragikomische Vorgang vorkam, als Tragödien oder als Satyrdramen zu betrachten? Sehr entschieden spricht sich für Satyrdramen Hermann opusc. III S. 40 aus, welcher dartut, daß τραγωδία in den Notizen der alten Schriftsteller auch von einem Satyrdrama gesagt werde: quin Pollux II 223 ubi ne poterat quidem de tragoedia cogitari, scripsit: καὶ ἡ τραγωδία τὴν ἀμίδα οὐράνην ἐκάλεσε, Aeschyli et Sophoclis satyros dicens. Ebenso bemerkt Nauck zu den Ὀστολόγοι: drama fuit satyricum, wie zu dem Drama des Sophokles: satyricum fuisse drama ex frg. 140 luculenter apparet. Mit gleichem Rechte würde man die Choephoren, wenn von ihnen nur die V. 751 ff.

*εἰ λιμὸς ἢ δίψη τις ἢ λιπουρία  
ἔχει, νέα δὲ νηδὺς αὐτάρκης τέκνων κτέ.*

erhalten wären, für ein Satyrdrama halten können. Vor allem ist zu unterscheiden zwischen Erzählung und Darstellung. Mag sich auch bei der Erzählung der Mundwinkel des Zuschauers etwas verziehen, dieser denkt doch vornehmlich an das Empörende der Mißhandlung. Sehr richtig sagt

Welcker (Die Äsch. Tril. Prometheus S. 453): „Es liegt in dem Charakter eines Dramas, welches dem Mythos und der epischen Poesie in ihrem ganzen Umfang sich anschloß, daß es auch das an sich Widrige, wo es hingehört, nicht scheute zu berühren. Wenn Homer, um die Verherrlichung des Odysseus vorzubereiten und die Wirkung zu steigern, so weit ging ihn vom Ziegenhirten stoßen, ihn als Bettler mit Schemel und Bank und sogar mit einem Kuhfuß werfen zu lassen, so durften auch Äschylos und Sophokles den Übermut der Freier und die Erniedrigung des alten Helden mit den grellsten Farben zeichnen. Gewiß haben auch die Scholiasten, welche den Homerischen Kuhfuß mit dem Topfe bei Äschylos zusammenstellen, an eine Tragödie gedacht; sie hätten sonst des Satyrspiels ausdrücklich erwähnen müssen, da dessen scherzhafte und barocke Einfälle keine Vergleichung mit Homer zulassen.“ Welcker faßt den Namen Ὀστολόγοι mit S. Petit in dem Sinne von „Knochenaufleser, Bettler, die den Tisch der Freier umlagern“. Bei dieser Auffassung kann man Welcker nicht beistimmen, wenn ihm der Name des Chors mit einem Satyrspiel schlechthin unverträglich erscheint. Denn wie als Hirten, könnten Satyrn auch als Bettler auftreten. Aber freilich kann man sich nicht vorstellen, wie Satyrn in solcher Eigenschaft mit dem Freiermahl in Verbindung zu bringen wären. Denn was für unsere ganze Erörterung ein Hauptpunkt ist, es muß feststehen, daß es kein Satyrdrama ohne Satyrn gibt. Ich habe schon anderswo (Einl. zum Kyklops des Eur. S. 1 Anm. 2) bemerkt, daß die Angabe des Herodian bei Eustath. z. II. S. 297, 37 *Ἐλλωτες οἱ ἐπὶ Ταυάρω σάτυροι* nicht so aufzufassen ist, wie sie Nauck: „chori partes Helotibus mandatas fuisse docent Excerpta ex libris Herodiani techn.“ oder Dindorf auffassen: „chorum ex Helotibus compositum fuisse memoravit Eustathius“, sondern daß in dem Satyrdrama des Sophokles Ἡρακλῆς ἐπὶ Ταυάρω die Satyrn als Heloten<sup>1)</sup> dienten, wie sie in anderen Stücken als Hirten des Polyphem, als

<sup>1)</sup> Heloten appellativisch (spartanische Sklaven).

Hammerschmiede (*Σφυροκόποι*), Schnitter (*Θερισταί*), Opferdiener (*Κήρυκες*) auftraten. So erklären sich Bezeichnungen wie *Κήρυξι σατύροις*. Auch Horaz de art. poet. 244 ff. betrachtet die Fauni als wesentliches Zubehör eines Satyrdramas. Allein *ὄστολογεῖν* heißt nicht betteln, sondern nach Verbrennung einer Leiche die Gebeine sammeln, wie man aus Isae. IV 19 *οὔτ' ἀποθανόντα ἀνείλετο οὔτε ἔκαυσεν οὔτε ὄστολόγησεν* und Diod. IV 38, 5 *οἱ περὶ τὸν Ἴόλαον ἐλθόντες ἐπὶ τὴν ὄστολογία* (nach der Verbrennung des Herakles) erkennt. Daran hat schon Stanley gedacht, hat aber gemeint, daß die *ὄστολόγοι* die Gebeine des Argivischen Heeres auf dem Thebanischen Schlachtfeld aufzulesen gehabt hätten. Das Richtige hat Nitzsch Sagenpoesie der Gr. S. 596 ff. gesehen, daß die *ὄστολόγοι* die Verwandten der von Odysseus getöteten Freier sind, welche nach Hom. *ω* 412 ff. kommen um an Odysseus Rache zu nehmen. Wir erhalten damit eine sehr ernste Szene, in welcher Odysseus zu seiner Rechtfertigung schildert, wie er von den Freiern in seinem eigenen Hause mißhandelt worden ist. Von einem Satyrdrama kann also keine Rede sein und trotz der *οὐράνη* hat das Bruchstück in einer griechischen Tragödie einen sehr geeigneten Platz. Über den weiteren Inhalt der *ὄστολόγοι* erhalten wir keinen Aufschluß. Aber es drängt sich eine Vermutung auf. Bei Homer wird der greise Laertes durch die Göttin Athena verjüngt und auf ein Gebet zu Zeus und Athena hin mit jugendlicher Heldenkraft erfüllt (365 ff.); er zieht zum Kampfe aus und tötet den Eupheides, den Führer der Aufrührer. Eine ganz ähnliche Rolle spielt der alte Iolaos in den Herakliden des Euripides. Er läßt es sich nicht nehmen sich an dem Kampfe gegen Eurystheus zu beteiligen; sein Gebet zu Zeus und Hebe für einen Tag wieder Jugendkraft zu erhalten wird erfüllt; er überwältigt und fesselt den Eurystheus. Die Ähnlichkeit der Rolle läßt an Abhängigkeit durch Vermittlung des Äschylos denken: dem Iolaos des Euripides wird der Laertes in den *ὄστολόγοι* des Äschylos Vorbild gewesen sein.

Eine andere Bewandtnis scheint es mit dem Drama des

Sophokles, dem die Rüge des Athenäos gilt, gehabt zu haben. Das Bruchstück (140 N.) gehört dem *Ἀχαιῶν σύνδειπνον* an und als Bericht von einer empörenden Mißhandlung steht es, wie gesagt, mit dem Charakter einer griechischen Tragödie nicht in Widerspruch. Aber auffällig ist die weitgehende Ähnlichkeit mit dem Äschyleischen Fragment. Nicht selten wohl finden sich bei Sophokles und Euripides Reminiszenzen an Äschylos; z. B. ist Soph. El. 1478 *οὐ γὰρ αἰσθάνη πάλαι ζῶντας θανοῦσιν οὐνεκ' ἀνταυδᾶς ἴσα*; eine Nachahmung von Äsch. Cho. 885 *τὸν ζῶντα καίνειν τοὺς τεθνηκότας λέγω*; Eur. Med. 523 *ἀλλ' ὥστε ναὸς κεδνὸν οἰακοστρόφον* erinnert an Äsch. Sieb. 62 *σὺ δ' ὥστε ναὸς κεδνὸς οἰακοστρόφος*, der V. aus dem Philokt. des Äsch. (253) *φαγέδαιν' αἰί μου σάρκας ἐσθίει ποδός* ist im Philokt. des Euripides umgebildet in *φαγέδαιν' αἰί μου σάρκα θοινᾶται ποδός*. Aber solche Nachahmungen, die zum Teil wahrscheinlich unwillkürlicher Erinnerung entstammen, beschränken sich auf einzelne Ausdrücke, während in unserem Fragmente des Sophokles ein förmliches Plagiat vorliegt. Deshalb dachte Naber *Mnemos. N. S. XI (1883) S. 185* an eine Diaskeuase des Äschyleischen Stückes. Obwohl Nauck diesen Gedanken beifällig aufnimmt, kann bei der absoluten Verschiedenheit des Inhalts keine Rede davon sein. Über Plagiat dachten die griechischen Dichter anders als moderne, aber dem Charakter einer ernsten Tragödie scheint eine solche Nachahmung doch zu widerstreben. Vor allem aber dürfte eine Sprache, wie sie einer der Fürsten in *Fragm. 138* führt:

*φυρᾶτε, μασσέτω τις, ἐγγείτω βαθὺν  
κρατῆρ'· ὅδ' ἀνήρ οὐ πρὶν ἂν φάγη καλῶς  
ὅμοια καὶ βοῦς ἐργάτης ἐργάζεται.*

in einer Sophokleischen Tragödie unerhört sein. Wohl gemerkt, der Sprechende fordert wie ein zweiter Herakles (z. B. Eur. Alk. 755) reichlich Speise und Trank nicht für einen andern, wie man es gewöhnlich auffaßt, sondern für sich; *ὅδε ὁ ἀνήρ* steht wie häufig für *ἐγώ*: „erst wenn ich gehörig gegessen habe, arbeite ich, aber dann auch (unermüdlich) wie ein Acker-

stier.“ Der ganze Inhalt des *Σύνδειπνον* atmet Humor. Nach Fragm. 141 wirft Odysseus dem Achilleus vor:

*ἤδη τὰ Τροίας εἰσορῶν ἐδώλια  
δέδοικας.*

Über den Vorwurf ergrimmt droht Achilleus abzufahren (Plut. Mor. 74 A); nichtsdestoweniger reizt ihn Odysseus noch mehr mit den Worten

*ἐγὼ δ' ὃ φεύγεις· οὐ τὸ μὴ κλύειν κακῶς,  
ἀλλ' ἐγγὺς Ἐκτωρ ἐστί· θυμαίνειν καλόν.*

Hierin liegt offenbar eine Parodie der *Μῆνις* und der Drohung, welche Achilleus in der *Προσβεία* (356 ff.) ausspricht, am nächsten Morgen von Troja nach Hause abzufahren. Sehr gut konnte Odysseus schließen mit Adesp. 35, welchen Vers Nauck in unser Drama<sup>1)</sup> versetzt hat:

*ἦτοι στρατεύσεις ἢ μένων ἔση κακός.*

Ebenso ist das treibende Moment der ganzen Handlung und der Grund des Konflikts nicht sehr ernst zu nehmen. Die Worte *τὸ μὴ κλύειν κακῶς* in dem vorher angeführten Bruchstück beziehen sich nämlich darauf, daß der empfindliche Achilleus zu dem Mahle, welches Agamemnon auf Tenedos den Heerführern gab, nicht rechtzeitig eingeladen wurde und deshalb zurückgesetzt und entehrt zu sein glaubte (Proklos Chrestomath. 456 *ἔπειτα καταπλέουσιν εἰς Τένεδον· καὶ εὐωχουμένων αὐτῶν . . Ἀχιλλεὺς ὕστερος κληθεὶς διαφέρεται πρὸς Ἀγαμέμνονα*, Philodem. *περὶ ὀργῆς* p. 66: *παραπεμφθέντες ὑπὸ τινος ἐστιῶντος ὥσπερ ὁ Σοφοκλέους Ἀχιλλεὺς ἢ κατὰ τι τοιοῦτο παρολιγωρηθέντες, οὐπω γὰρ ἀδικηθέντες λέγω*, Aristot. *Rhet.* II 24 *εἴ τις φαίη τὸ ἐπὶ δεῖπνον κληθῆναι τιμιώτατον· διὰ γὰρ τὸ μὴ κληθῆναι ὁ Ἀχιλλεὺς ἐμήνισε τοῖς Ἀχαιοῖς ἐν Τενέδῳ*. Dem Dichter schwebte offenbar bei der Zurechtlegung der Fabel die schon von Athenäos a. O. angezogene Stelle der Odyssee *θ* 75 vor Augen<sup>2)</sup>):

<sup>1)</sup> Eigentlich hat ihn Nauck dem *Ἀχαιῶν σύλλογος* zugewiesen infolge der unrichtigen Identifizierung.

<sup>2)</sup> Ad. Schöll Beitr. S. 259 denkt an das Mahl, welches die Ilias

νεῖκος Ὀδυσσῆος καὶ Πηλεΐδew Ἀχιλλῆος,  
ὡς ποτε δηρίσαντο θεῶν ἐν δαιτὶ θαλείῃ  
ἐκπάγλοισι ἔπεσσι, ἄναξ δ' ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων  
χαῖρε νόω ὃ τ' ἄριστοι Ἀχαιῶν δηριόωντο.

Die Vorstellung, als ob beim Mahle vor den Augen der Zuschauer die Heerführer sich alle möglichen Schmähungen an den Kopf geworfen hätten, eignet sich für eine moderne Bühne, nicht aber für das griechische Theater. Die Vorgänge beim Mahle, darunter jener Wurf der οὐράνη werden erzählt. Der Streit vor den Zuschauern wird durch zwei Personen, Odysseus und Achilleus, geführt; wie Fragm. 142

ὦ πάντα πράσων, ὡς ὁ Σίσυφος πολὺς  
ἐνδηλος ἐν σοὶ πανταχοῦ μητρὸς πόσις<sup>1)</sup>

dem Odysseus gilt, so eignet sich als Zielpunkt für den Vorwurf in Fragm. 139

οὔτοι γένειον ὧδε χρῆ διηλιφές  
φοροῦντα κἀντίπαιδα τὴν γενειάδα<sup>2)</sup>  
γαστρὸς καλεῖσθαι παῖδα τοῦ πατρὸς παρόν

am besten Achilleus. Dem Kopf des Odysseus galt also auch jener Wurf der οὐράνη, welcher beim Mahle erfolgte. Eine dritte Rolle kann man nur vermutungsweise dem Diomedes zuweisen. Für ihn paßt am besten der Vergleich mit dem Ackerstier und Fragm. 731, welches Brunck unserem Stücke zugewiesen hat (παρὰ Σοφοκλεῖ εἰσηῖται λέγων ὁ Ὀδυσσεὺς τῷ Διομήδει) mit der famosen praeteritio:

ἐγὼ δ' ἐρῶ σε δεινὸν οὐδέν, οὔθ' ὅπως  
φυγὰς πατρώας ἐξελήλασαι χθονὸς  
οὔθ' ὡς ὁ Τυδεὺς ἀνδρὸς αἶμα συγγενές

Θ 229 auf Lemnos stattfinden läßt. Dieses sei wahrscheinlich in den Κύπρια auf Tenedos verlegt worden. Aber bei diesem Mahle handelte es sich nur um Prahlerien der Helden wie Τρώων ἀνθ' ἑκατόν τε διηκοσίων τε ἕκαστος στήσεσθ' ἐν πολέμῳ.

<sup>1)</sup> πόσις hat Nauck für πατήρ hergestellt.

<sup>2)</sup> τὴν γενειάδα (oder παρηίδα) fordert der Sinn für καὶ γένει μέγαν.

πράξας ἐν Ἄργει ξεῖνος ὧν οἰκίζεται  
οὐθ' ὡς πρὸ Θηβῶν ὠμοβρῶς ἐδαίσατο  
τὸν Ἀσάκειον παῖδα διὰ κάρᾳ τεμῶν

stimmt ausgezeichnet zu dem gekennzeichneten Tone des Dramas. Nach Athen. VIII 365 B *σύνδειπνον εἶρηκεν ἐπὶ συμποσίου Λυσίας . . . διόπερ τινὲς καὶ τὸ Σοφοκλέους δράμα κατὰ τὸ οὐδέτερον ἐπιγράφειν ἀξιοῦσιν Σύνδειπνον* ist der eigentliche Titel *Σύνδειπνοι*, nicht *Σύνδειπνον* oder *Ἀχαιῶν σύνδειπνον*. Man darf aber daraus nicht ohne weiteres den Schluß ziehen, daß die Heerführer den Chor gebildet haben. Die Worte *φυρᾶτε, μασσέτω τις κτέ.* (138) sind an *κῆρυκες* (Köche) gerichtet. Man würde sofort an ein Satyrdrama denken, wenn man erkennen könnte, wie die Satyrn als Köche eingeführt werden, und wenn Fragm. 145, welches zeigt, daß die Schuld des Agamemnon schließlich mit Vergeßlichkeit entschuldigt wurde:

λάθα Πιερίδων στυγερά  
κάνάρατος· ἃ δὲ μνᾶστις  
θνατοῖς εὐποτμοτάτα μελέων,  
ἀνέχουσα βίου βραχὺν ἰσθμόν<sup>1)</sup>

für einen Chor von Satyrn nicht zu ernst wäre. Wenn aber das Stück kein Satyrdrama gewesen ist, so kann ihm auch nicht die Bedeutung einer eigentlichen Tragödie zugeschrieben, sondern nur eine Stellung wie die der *Alkestis* des Euripides zugestanden werden. Die Bedenken, die einer solchen Auffassung entgegenstehen können, wird das Beispiel der *Κάβιροι* des Äschylos beseitigen. In diesem Drama hat eine Szene gleichfalls von Athenäos (X 428 F) eine strenge Rüge erhalten: *τὸν Αἰσχύλον ἐγὼ φαίην ἂν τοῦτο διαμαρτάνειν· πρῶτος γὰρ ἐκεῖνος καὶ οὐχ, ὡς ἐνιοὶ φασιν, Εὐριπίδης παρήγαγε τὴν τῶν μεθύοντων ὄψιν εἰς τραγωδίαν· ἐν γὰρ τοῖς Κάβιροις εἰσάγει τοὺς περὶ τὸν Ἰάσονα μεθύοντας· ἃ δ' αὐτὸς ὁ τραγωδοποιὸς ἐποίει, ταῦτα τοῖς ἥρωσι περιέθηκε. μεθύων γοῦν ἔγραφε τὰς τραγωδίας.* Hiernach haben viele mit Preller trotz des Ausdrucks *τραγωδίαν* dieses Stück für ein Satyrdrama erklärt.

<sup>1)</sup> Nauck *οἶμον*.

Die Angabe des Athenäos τὴν τῶν μεθύοντων ὄψιν wird bestätigt durch Fragm. 95

ὄρνιθα δ' οὐ ποιῶ σε τῆς ἐμῆς ὁδοῦ.

Diese Worte werden, wie ich bereits in meiner Ausgabe der Fragmente bemerkt habe, zu einem Betrunknen, dessen Gang unsicher ist, gesprochen. Es wurde also wirklich ein taumelnder Betrunkener den Augen der Zuschauer vorgeführt, nicht über ihn bloß berichtet. Eine solche Szene kann in keiner ernstesten Tragödie zumal des Äschylos vorgekommen sein. Nach Fragm. 97 sind die Kabiren diejenigen, welche drohen zu bewirken, daß das Haus (vor lauter Fülle des Weins) Mangel an Essig leidet, und ihm trotz aller Wohlhabenheit keine Krüge für Wein und Wasser übrig zu lassen. Diese Stelle

μηδ' αὖ κρωσσούς  
μήτ' οἰνηρούς μήθ' ὑδροηλοῦς  
λείπειν<sup>1)</sup> ἀφνεοῖσι δόμοισιν

spricht der Chor; folglich bildeten die Kabiren — vielleicht mit Gefolge — und nicht Satyrn den Chor dieses Stücks. Demnach hat schon Äschylos Dramen geschrieben, welche zwischen Satyrdrama und Tragödie in der Mitte stehen, wie uns eines in der Alkestis des Euripides erhalten ist. Die Alkestis konnte ein antiker Schriftsteller nur als τραγωδία bezeichnen und die Bemerkung, daß nicht Euripides zuerst Betrunkene in die Tragödie gebracht habe, wird nicht Satyrdramen wie den Kyklops, wo Polyphem betrunken aus seiner Höhle kommt, sondern Stücke wie die Alkestis, in welcher Herakles den Zuschauern in angeheitertem Zustande vorgeführt wird, im Auge gehabt haben.

Soviel von den Σύνδειπνοι, welche nicht mehr mit dem Titel Ἀχαιῶν σύλλογος zusammengeworfen werden können. Die Fabel von Ἀχαιῶν σύλλογος gehört der Telephossage an und stammt aus den Κύπρια. In dem Auszug des Proklos heißt es:

<sup>1)</sup> λείπειν für λείπειν hat Lobeck hergestellt. Fehler wie πέμπειν für πέμπειν sind häufig.

ἔπειτα ἀναχθέντες Τευθρανία προσίσχουσι καὶ ταύτην ὡς Ἴλιον ἐπόρθουν· Τήλεφος δὲ ἐκβοηθεῖ Θέρσανδρον τε τὸν Πολυνείκους κτείνει καὶ αὐτὸς ὑπὸ Ἀχιλλέως τιρώσκειται. ἀποπλέουσι δὲ αὐτοῖς ἐκ τῆς Μυσίας χειμῶν ἐπιπίπτει καὶ διασκεδάννυνται· Ἀχιλλεὺς δὲ Σκύρω προσσχὼν γαμεῖ τὴν Λυκομήδους θυγατέρα Δηιδάμειαν. ἔπειτα Τήλεφον κατὰ μαντείαν παραγενόμενον εἰς Ἄργος ἰᾶται Ἀχιλλεὺς ὡς ἠγεμόνα γενησόμενον τοῦ ἐπ' Ἴλιον πλοῦ. Das neue, in mehrfacher Hinsicht interessante Fragment lautet:

ἢ νότου ἢ ζεφύροιο δεινὰ<sup>1)</sup>  
πέμπει Τρωάδας ἀκτὰς  
σύ τε πηδαλίῳ παρεδρεύων  
φράσεις τῷ κατὰ προῶραν  
εὐθὺς Ἴλιου πόρον 5  
Ἀτρεΐδα ἰδέσθαι.  
σὲ γὰρ Τεγεᾶτις ἡμῖν,  
Ἑλλάς οὐχὶ Μυσία, τίκτει  
ναύταν σὺν τινι δὴ θεῶν  
καὶ πεμπτηῖρ' ἄλιων ἔρετμῶν. 10

ἈΧΙΛΛᾶ ἔμῶν καὶ σὺ καινὸς ποντίας ἀπὸ χθονὸς  
ἦκεις, Ὀδυσσεῦ; ποῦ ἔστι σύλλογος φίλων;  
τί μέλλει; οὐ χρῆν ἤσυχον κεῖσθαι πόδα.  
ὉΔ̄ δοκεῖ στρατεύειν καὶ μέλει τοῖς ἐν τέλει  
τάδ'· ἐν δέοντι δ' ἦλθες, ὦ παῖ Πηλέως. 15  
ΑΧΙΛΛᾶ οὐ μὴν ἐπ' ἀκταῖς γ' ἐστὶ κωπήρης στρατὸς  
οὔτ'<sup>2)</sup> οὔν ὀπλίτης ἐξετάζεται παρών.  
ὉΔ̄ ἀλλ' αὐτίκα· σπεύδειν γὰρ ἐν καιρῷ χρεῶν.  
ΑΧΙΛΛᾶ αἰεὶ ποτ' ἐστὲ νωχελεῖς καὶ μέλλετε  
ῥήσεις θ' ἕκαστος μυρίας καθήμενος<sup>3)</sup> 20  
λέγει, τὸ δ' ἔργον οὐδαμοῦ πορεύεται.

1) Voraus stand ein Wort wie αὔρα.

2) Auch hier ist sicher οὐδ' zu schreiben; man darf eine solche Schrift nicht für fehlerfrei halten. Hom. ι 147 schwanken auch die Handschriften zwischen οὔτ' οὔν und οὐδ' οὔν.

3) Ganz wie bei Demosthenes gebraucht: „Die Hände in den Schoß legend.“

καὶ γὰρ μὲν, ὡς ὄρας με, δρᾶν ἔτοιμος ὢν  
ἦκω στρατός τε Μυρμιδῶν καὶ πλεύσομαι  
λιπὼν Ἀτρείδαιν καὶ στρατοῦ μελλήματα.

In dem Schluß eines Chorliedes wird also mit großer Freude die Hoffnung ausgesprochen, daß nunmehr die Flotte bald an der Küste von Troja landen werde, weil Telephos als Steuer- mann das Schiff des Atriden nach dem richtigen Ziele lenken werde, nachdem er als Hellene und als der geborene Wegweiser für die Flotte erkannt sei. Auffällig ist es, wie nach dem Chor- gesang ohne jede Vermittlung die Unterredung des Achilleus und Odysseus beginnt. Sie stellen sich mit Ὀδυσσεῦ und ὦ παῖ Πηλέως den Zuschauern selbst vor. Der Anfang des Zwie- gesprächs aber nimmt sich so aus, als ob sie im Gespräch be- griffen aufträten ähnlich wie Soph. Phil. 1222. Achilleus drängt zur Abfahrt der Flotte. Odysseus erwidert, die Führer seien darauf bedacht; Achilleus aber sei gerade recht gekommen. Achilleus entgegnet: „Aber ich sehe weder an der Küste bei den Schiffen noch hier bei dem Heere ein Zeichen der Vor- bereitung.“ Odysseus: „Das wird alsbald geschehen; zur Eile ist noch nicht Zeit.“ Achilleus verwünscht darauf — wahr- scheinlich in Erinnerung an das lange Verweilen in Aulis — das ewige Zaudern und erklärt allein mit seinen Myrmidonen abfahren zu wollen. Er wird weiter von Odysseus erfahren, was mit ἐν δέοντι ἦλθες gemeint sei, daß es sich nämlich vor- erst darum handle den Telephos zu heilen, was nach dem Orakel Aufgabe des Achilleus sei.

Nun fragt es sich, wie hat sich bei Sophokles Telephos bei den Heerführern eingeführt und wie hat er erreicht, daß er aus einem Feinde ein Freund wurde. Nachdem das in der ersten Kolumne erhaltene vermeintliche Ὀρέστα zu παρέστα geworden ist, fällt die Andeutung dafür, daß Telephos sich des Schutzes Agamemnons mit Hilfe des kleinen Orestes versichert hat, hinweg. Dagegen weisen die Worte σὲ γὰρ Τεγεᾶτις ἡμῶν, Ἑλλάς οὐχὶ Μυσιά, τίπτει ναύταν σὺν τινι δὴ θεῶν καὶ πεμ- πτῆρ' ἄλιων ἐρετμῶν deutlich darauf hin, daß im vorhergehen- den Teile des Dramas Telephos als der durch Gott d. h. durch

ein Orakel dazu bestimmte Wegweiser für die Flotte erkannt worden ist. Nun heißt es in der 101. Fabel des Hygin: *Achivis autem quod responsum erat, sine Telephi ductu Troiam capi non posse, facile cum eo in gratiam redierunt et ab Achille petierunt, ut eum sanaret.* Bei Sophokles also haben wir außer dem Orakel *ὁ τρώσας καὶ ἰάσεται* auch das Orakel, daß Telephos zum Wegweiser bestimmt sei. Hier genügte demnach nicht das bloße Versprechen des Telephos die Flotte zu führen, es mußte ein Orakel und wohl auch Kalchas hinzukommen. Daraus ergibt sich, daß die Umwandlung in der Gesinnung der Achäer auf diesem Orakel beruhte. Sophokles liebt ja die Benützung von Orakeln. Die Sage hat also hier die gleiche Gestalt wie auf der von Pollak a. O. publizierten Schale, der ältesten Telephosdarstellung, welche Pollak geneigt ist noch über 470 v. Chr. hinaufzusetzen. Auf dem Bild der Schale hat sich Telephos (im Reisekostüm) auf den Altar geflüchtet; während er mit der rechten Hand den verwundeten Fuß deckt, streckt er die linke entsetzt aus, da links ein Krieger (Achilleus) gegen ihn das Schwert zieht, und blickt schutzflehend nach dem rechts auf ihn zukommenden Seher (Kalchas) hin, welcher ihn mit der ausgestreckten Rechten beruhigt. Auf dem zweiten Bilde entfernt sich Odysseus eilig von dem auf einem Lehnstuhl sitzenden Agamemnon. Von Orestes ist nirgends etwas zu sehen und mit Recht bemerkt Pollak, daß durch das Bild bewiesen ist, daß die Kyprien und die ältere Sage überhaupt den Raub des Orestes nicht kannten.

Wenn nun die Pelike des britischen Museums (Tafel VI bei Pollak), auf welcher Telephos auf einem Altar sitzend den kleinen Orestes im Arme hält und Agamemnon auf Telephos überrascht zuschreitet, durch ihr Alter beweist, daß die Wendung der Sage, nach welcher sich Telephos mit Orestes schützt, älter ist als das Euripideische Drama (vgl. C. Pilling, *quomodo Telephi fabulam et scriptores et artifices veteres tractaverint.* Halle 1886, S. 18, Pollak S. 15), so bleibt, da Sophokles wegfällt, nur Äschylos als der Dichter übrig, dem man die Erfindung dieser Sagenform zuweisen kann. Nachdem dieser Schluß

durch ein Fragment des Äschylos und durch die Notiz eines Scholiasten bestätigt wird, so sehe ich nicht, mit welchem Rechte man sich über diese Belege hinwegsetzt, wie es z. B. Robert, Bild und Lied S. 146 ff. tut. Die Angabe des Scholiasten zu Aristoph. Ach. 332 *ὁ Τήλεφος κατὰ τὸν τραγωδοποιὸν Αἰσχύλον, ἵνα τύχη παρὰ τοῖς Ἑλλησι σωτηρίας, τὸν Ὀρέστην εἶχε συλλαβὼν* ist um so beachtenswerter, als die ganze Parodie der Acharner den Euripides zum Ziele hat. Es ist auch gerechtfertigt zu sagen, wenn der Grammatiker trotzdem den Äschylos und nur den Äschylos nennt, so kann er diese Wendung der Sage bei Euripides nicht vorgefunden haben. Die Meinung, daß die Fassung des Hygin: hoc (nämlich das Orakel *ὁ τρώσας καὶ ἰάσεται*) Telephus ubi audivit ad regem Agamemnonem venit et monitu Clytemnestrae Orestem infantem de cunabulis rapuit minitans se eum occisurum, nisi sibi Achivi mederentur, auf Euripides zurückgehe, wurde durch das Wort *ἄνασσα* in Fragm. 699

*ἄνασσα πράγους τοῦδε καὶ βουλευμάτος*

nahe gelegt, wobei man nicht bedachte, daß *ἄνασσα* hier mit „Königin, Fürstin, Herrin“ nichts zu tun hat, sondern den Gen. *πράγους* regiert, also „Walterin, Lenkerin“ bedeutet. Was Pilling a. O. S. 45 f. bemerkt um die alte Auffassung zu rechtfertigen, ist belanglos. Eine Anrede wie *ὦ τάλαινα καρδία, ἄνασσα πράγους τοῦδε καὶ βουλευμάτος* ist echt Euripideisch und sehr geeignet etwa als Anfang der Rede des Telephos, in welcher der Vers (701)

*μοχθεῖν ἀνάγκη τοὺς θέλοντας εὐτυχεῖν*

vorkam. Fragm. 702

*τόλμα σύ, κἄν τι τραχὺ νείμωσιν θεοί*

sieht ganz aus wie eine Fortsetzung jener Anrede, vgl. *ἀλλ' εἴ' ὀπλίζου, καρδία* Med. 1242, *τέτλαθι δῆ, κραδίη* bei Homer. Endlich aber, was die Hauptsache ist, würde die Bettlerkleidung, in welcher Telephos auftritt und deren Gebrauch in Frg. 697 und 698 besonders betont wird, keinen Zweck haben, wenn Telephos

auch noch des Schutzes des Kindes bedürfte.<sup>1)</sup> Im Philoktet läßt Euripides den Odysseus durch Athena unkenntlich machen, damit er ohne Lebensgefahr mit Philoktet, seinem Feinde, verkehren kann. Das weitere ist seiner Beredsamkeit überlassen. So dient hier die Verkleidung dazu dem Telephos Gehör zu verschaffen und einen *ἀγὼν σοφίας* einzuleiten. Er verteidigt sich energisch (Frgm. 706):

*Ἀγάμεμνον, οὐδ' εἰ πέλεκυν ἐν χεροῖν ἔχων  
μέλλοι τις ἐς τράχηλον ἐμβαλεῖν ἐμόν,  
σιγήσομαι δίκαιά γ' ἀντειπεῖν ἔχων*

und rechtfertigt sich mit Notwehr und der Pflicht sein Land gegen einen feindlichen Einfall zu verteidigen (Fragm. 709):

*καθῆσθ' ἂν ἐν δόμοισιν; ἧ πολλοῦ γε δεῖ*

d. h. „wenn ein Feind in dein Land eingefallen wäre, würdest du (Agamemnon) ruhig zuhause geblieben sein?“ Der *ἀγὼν σοφίας* würde ganz undramatisch und zwecklos sein, wenn er nicht sein Ziel erreichte den Agamemnon umzustimmen. Der Raub des kleinen Orestes könnte nur dem Telephos die erste Sicherheit verschaffen und könnte verhindern, daß gleich wie auf der Telephoschale sich ein Krieger auf den Feind stürzte. Dafür aber tritt die Verkleidung ein. Hiernach glaube ich immer noch, daß Telephos bzw. Euripides mit Fragn. 727

*ἀπέπτυσ' ἐχθροῦ φωτὸς ἔχθιστον τέκος*

die Ökonomie des Äschylos verwirft und daß Fragn. 725 *λοχαῖον οἶτον* der Erwägung angehört, ob es zweckmäßig sei von einem Versteck im Getreide aus dem Pädagogen, wenn er mit dem kleinen Orestes spazieren gehe, aufzulauern und sich des Kindes zu bemächtigen. Diese Kritik des Äschylos würde der Rüge, welche der Altmeister von Euripides in der Elektra und in den Phönissen erfährt, zur Seite treten. Nachdem Telephos die

<sup>1)</sup> Wenn Pilling a. O. S. 42 einwendet: ut vestitu sordido sibi aditum quaerit Telephus ad duces Graecorum, ita Orestem interficere minatur, ut sanationem a Graecis adipiscatur, so verkennt er die Kunst des Euripides durch die Macht der Beredsamkeit Wirkungen zu erzielen.

Feindschaft der Achäer beschwichtigt und den Agamemnon umgestimmt hat, unterstützt er seine Bitte um Heilung durch das Versprechen der Flotte den Weg zu weisen.

Der Nachweis, daß obige Notiz des Scholiasten richtig ist, wird bestätigt durch das Fragm. 239 des Äschyleischen Telephos

*ἀπλῆ γὰρ οἶμος εἰς Ἄιδου φέρει.*

Diese Drohung wird aufs beste illustriert durch das Bild auf einem Krater in Neapel (bei Pollak a. O. Taf. VII Nr. 1), wo der auf dem Altar sitzende Telephos den kleinen Orestes im linken Arme hält und mit der Rechten das Schwert gegen ihn gezückt hat, während Agamemnon mit Schild und Lanze vor ihm steht. Drastischer ist noch das Bild ebd. Nr. 2 von einer Hydria aus Cumae in Neapel, auf welchem Telephos mit der Linken den Orestes am Unterschenkel des rechten Fußes in der Luft hält und mit der Rechten ausholt um das Kind mit dem Schwerte zu durchbohren. Damit das nicht geschieht, hält Klytämestra den Agamemnon zurück. Die Rolle der Klytämestra, welche Hygin mit *monitu Clytemnestrae Orestem infantem de cunabulis rapuit minitans se cum occisurum, nisi sibi Achivi mederentur* angibt, hat bei Euripides keine Stelle, weil Orestes wegfällt; man wüßte auch gar nicht, warum sich der Bettler der Klytämestra entdecken sollte. Wenn aber die Gattin des Agamemnon bei Äschylos vorkam, so bestätigt sich damit nur, was sich jetzt aus allem ergibt, daß die um 470 oder bald nachher vorgenommene Änderung der Sage das historische Erlebnis des Themistokles bei dem Molosserkönig Admetos zum Ursprung hat (Thuk. I 136). Die Lage des Themistokles und des Telephos ist eine sehr ähnliche. Beide kommen zu einem König, der ihnen wegen früherer Unbilden nicht freundlich gesinnt ist. Für beide hängt vom König die Rettung des Lebens ab. Da der Molosserkönig zufällig verreist ist, stellt sich Themistokles in den Schutz der Königin (*τῆς γυναικὸς ἰκέτης γενόμενος*) und auf ihren Rat hin läßt er sich mit dem Söhnchen des Königs an dessen Herd nieder und wartet die Rückkehr des Königs ab, die bald erfolgt. Da dieses die heiligste Art der Fürbitte

war (*μέγιστον ἦν ἰκέτευμα τοῦτο*), wurde ihm seine Bitte seinen Feinden, den Athenern und Lakedämoniern, nicht ausgeliefert zu werden gewährt. Kaum würde in die Dichtung die Wendung von der Beihilfe der Klytämestra gekommen sein, wenn nicht der tatsächliche Vorgang die Anregung gegeben hätte. Da aber im Lager der Achäer eine solche Art der Bitte nicht als ebenso heilig gelten konnte wie bei den Molossern, mußte Äschylos der Bitte durch die Drohung den Orestes zu töten Nachdruck geben. Wie sich der Dichter der Rolle der Klytämestra bedient hat, läßt sich nicht sagen.

Die Verwendung des historischen Vorgangs war für die griechische Tragödie etwas grobkörnig. Es ist begreiflich, daß der Nachfolger von ihr wieder abgesehen hat. Ob Sophokles oder Euripides zunächst folgte, wissen wir nicht. Der Telephos des Euripides wurde im Jahre 438 mit den *Κοῦρησσαι*, dem *Ἀλκμέων* und der Alkestis an vierter Stelle gegeben. Die bildliche Darstellung des Raubes des Orestes liegt, wie oben bemerkt, diesem Drama voraus. Euripides suchte das Problem den Telephos ohne Lebensgefahr vor seine Feinde treten zu lassen in anderer Weise zu lösen, in ähnlicher Weise wie im Philoktet. In diesem Stück läßt er den Odysseus durch Athena verwandelt sein, damit er unerkannt und sicher mit seinem ärgsten Feind verkehren kann; im Telephos leistet diesen Dienst die Bettlerkleidung. Sophokles kehrte zur älteren Form des Mythos, welchen die Telephoschale darbietet, zurück. Die äußerlichen Mittel jenes Problem zu lösen, der Raub des Kindes und die Verkleidung des Telephos, konnten seinem feineren ästhetischen Sinn nicht entsprechen. Die hellenische Abkunft des Telephos und das Orakel, daß die Achäer nur mit seiner Führung Troja erobern können, genügten ihm um das Leben des Helden zu sichern. Die Figuren der Telephoschale, Odysseus und Kalchas, werden dabei eine Rolle gespielt haben, Odysseus in dem Nachweis der griechischen Abkunft, Kalchas durch die Verkündung des Orakels.

Bei der Lösung des zweiten Problems, der Heilung des Telephos durch Achilleus, spielt Odysseus bei Sophokles ebenso

eine Hauptrolle wie bei Euripides. Aus dem neuen Fragment ersehen wir, daß er den Achilleus darüber unterrichtet, was der Abfahrt der Flotte vorauszugehen habe und daß ihm die Aufgabe zukomme den Telephos zu heilen. Odysseus wird also auch bei Sophokles das Rätsel mit der Erläuterung des doppel-sinnigen Orakels gelöst haben. Die Darstellung des Hygin: quibus Achilles respondit se artem medicam non nosse. tunc Ulixes ait: non te dixit Apollo, sed auctorem vulneris hastam nominat. quam cum rasissent, remediatus est, kann also auch für das Sophokleische Stück gelten. Von der Lösung bei Äschylos wissen wir nichts; etwas Genaueres geben nur die Fragmente des Euripides an die Hand, vor allem Fragm. 724

*πριστοῖσι λόγῃς θέλγεται ὀνήμασιν.*

Denn daraus ergibt sich, daß das delphische Orakel *ὁ τρώσας καὶ ἰάσεται* dahin ausgelegt wird, daß nicht Achilleus gemeint sei, sondern dessen Lanze, deren Feilicht die Wunde heile. Inbetreff des wenigen, was sich außerdem aus den Bruchstücken mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit entnehmen läßt, kann ich auf meine frühere Abhandlung verweisen. Die Zusammensetzung des Chors habe ich dort nicht zu bestimmen gewagt, glaube sie aber jetzt aus Fragm. 703 schließen zu können. Telephos redet mit

*μή μοι φθονήσητ', ἄνδρες Ἑλλήνων ἄκροι,  
εἰ πτωχὸς ὢν τέτληκ' ἐν ἔσθλοῖσιν λέγειν*

die Heerführer, die Achäer an. Auf diese Rede bezieht sich, was die Karikatur des Telephos, Dikäopolis, bei Aristophanes Ach. 416 im Auge hat:

*δεῖ γάρ με λέξαι τῷ χορῷ ῥῆσιν μακράν·  
αὕτη δὲ θάνατον, ἣν κακῶς λέγω, φέρει.*

Denn die große ῥῆσις, welche Dikäopolis vor den Acharnern hält, hebt an mit

*μή μοι φθονήσητ' ἄνδρες οἱ θεώμενοι,  
εἰ πτωχὸς ὢν ἔπειτ' ἐν Ἀθηναίοις λέγειν  
μέλλω περὶ τῆς πόλεως τρυγωδίαν ποιῶν,*

Warum aber Dikäopolis die Bettlerkleidung nötig hat, erklärt er 440 teilweise mit Worten des Telephos:

δεῖ γάρ με δόξαι πτωχὸν εἶναι τήμερον . .  
 τοὺς μὲν θεατὰς εἰδέναι μ' ὅς εἰμ' ἐγώ,  
 τοὺς δ' αὖ χορευτὰς ἡλιθίους παρεστάναι,  
 ὅπως ἂν αὐτοὺς ῥηματίοις σκιμαλίσω.

Diejenigen also, denen Telephos die Rede hält, die ἄνδρες Ἑλλήνων ἄκροι, sind die Choreuten des Stücks. Den Zuschauern gibt sich Telephos im Prolog zu erkennen (Fragm. 696), dann tritt der Chor auf, dessen Vortrag irgend einen Bezug auf Telephos, d. h. auf das Unglück in Mysien, gehabt haben muß. Zum Chore tritt der ihm unbekannte Bettler hinzu und beginnt die indirekte Verteidigung des Telephos.

Unter den bisher schon bekannten Bruchstücken des Ἀχαιῶν σύλλογος, die nicht den Σύνδειπνοι angehören, sind nur zwei bemerkenswert. Das eine (144)

οὐ δ' ἐν θρόνοισι γραμμάτων πτυχὰς ἔχων  
 νέμ' εἴ τις οὐ πάρεστιν ὅς ξυνώμοσεν

scheint dem Prolog oder dem ersten Epeisodion anzugehören: die Feststellung, daß Achilleus noch nicht erschienen ist, wird für die Handlung des ersten Teils von Bedeutung gewesen sein. Das andere (148) ἐκκεκώπεται ist von Meineke hergestellt aus Hesych. ἐκκεκόπηται· ἐξήρτηται. Σοφοκλῆς Συλλόγῳ, welches Is. Voß in ἐκκεκώπηται· ἐξήρτυται, Meineke in ἐκκεπώπεται· ἐξήρτυται κώπαις verbessert hat. Nun ist in dem V. 16 des neuen Fragments

οὐ μὴν ἐπ' ἄκταῖς γ' ἐστὶ κωπήρης στρατός

κωπήρης nicht ganz einwandfrei; man würde eher κωπήρης στόλος erwarten, wie es Äsch. Pers. 417 κωπήρη στόλον heißt, vgl. Eur. Hel. 1381 κωπήρες σκάφος, Thuk. IV 118 κωπήρει πλοίῳ. Bei Hesych. ist aber auch κεκώπεται στρατός· ὁ ἐπὶ κώπη erhalten und es liegt nahe beide Glossen zu ἐκκεκώπεται στρατός zu verbinden und dem angeführten Verse zuzuweisen:

οὐ μὴν ἐπ' ἄκταῖς γ' ἐκκεκώπεται στρατός.

Damit erhalten wir zugleich eine Bestätigung für die Herkunft des neuen Fragments, auf welche *σύλλογος φίλων* in V. 12 hingewiesen hat.

Das Satyrdrama Telephos von Sophokles spielte jedenfalls in Arkadien. Einen passenden Stoff dafür bietet die Angabe bei Moses Choren. Progymn. III exempl. 3: dum in Arcadiae quadam urbe festum Minervae celebraretur, cum eiusdem sacerdote Augea (*Αὐγήη*) Alei filia choreas in nocturnis sacris agitante rem Hercules habuit, qui et huius furti testem reliquit ei anulum. illa ex eo gravida Telephum peperit, quod nomen ex eventu adhaesit. iam (l. nam, denn es wird der Name von *Θηλή* abgeleitet, was im folgenden erklärt wird) Augeae pater stupro cognito excandescens Telephum quodam deserto loco abiici, ubi is a cerva nutritus est, Augeam autem abysso submergi mandavit. interim Hercules ad eam regionem delatus deque re gesta sua (l. suo) ex anulo admonitus et puerum ex se genitum eripuit et parentem ipsam ab instante mortis discrimine expedivit.

---